

Sport

Eben noch im Spitalbett, jetzt auf Gold-Mission

Radfahrerin Marlen Reusser Die 32-jährige Bernerin hat es an der Flandern-Rundfahrt übel erwischt. Doch bereits sitzt sie wieder auf dem Rennvelo – und muss eine wichtige Frage klären.

Marco Oppliger

Die Sache mit dem Essen ist kompliziert. In den letzten vier Wochen hat sich Marlen Reusser mehr oder weniger flüssig ernährt. Sie, die weder Suppen noch Smoothies besonders mag, hat plötzlich alles in den Mixer geworfen, was Mutter Natur hergibt. Immerhin: Mittlerweile kann sie Pasta und Gemüse zu sich nehmen – weich gekocht, versteht sich.

Wer Reusser sieht, würde kaum meinen, dass sie vor einem Monat im Spitalbett lag. Nur eine Narbe am Kinn zeugt noch vom Sturz an der Flandern-Rundfahrt. Neun Zähne wurden dabei in Mitleidenschaft gezogen, der Kiefer brach ebenso wie die beiden Gehörgänge. Erst letzte Woche konnte sich Reusser erstmals von einem Zahnarzt behandeln lassen. Zuvor hatte sie dafür den Mund nicht genug öffnen können. Bereits jetzt steht fest, dass es noch einiger Sitzungen bedarf, bis ihre Zähne – betroffen sind vor allem die hinteren Backenzähne – wieder gerichtet sind. Man könnte mit dieser Situation durchaus hadern, umso mehr in einem Jahr, das mit Olympia und der WM in Zürich reich befrachtet ist. Aber Reusser sagt: «Ich habe mit dem Sturz meinen Frieden gemacht.»



Marlen Reusser hat sich von ihrem Sturz gut erholt, doch muss sie sich noch das eine oder andere Mal auf den Zahnarztstuhl setzen. Foto: Keystone

Warum sie eine Konkurrentin zur Rede stellen will

Sie fühlt sich im Peloton zwar nicht superwohl, hat sich aber damit abgefunden, dass Stürze dazugehören. Was sie jedoch nervt: Wenn fahrlässiges Verhalten zu solchen führt – wie bei der Flandern-Rundfahrt, als eine Konkurrentin vorpreschte und so den Crash auslöste. Reusser wird diese Athletin noch auf ihr Verhalten ansprechen. «Weil ich es unfair finde, wenn Einzelne zu viel Risiko auf sich nehmen und dadurch andere gefährden.»

Generell beschäftigt sich die 32-Jährige aus Hindelbank aber lieber mit dem, was vor ihr liegt. Bereits am Sonntag hat sie an der Vuelta ihr Comeback gegeben. Es folgen in den nächsten Wochen weitere Etappenrennen in Spanien. Denn: Reusser hat in diesem Jahr Grosses vor.

Den 27. Juli hat sie in ihrer Agenda dick unterstrichen. An jenem Tag wird sie das Einzelzeitfahren an den Olympischen Spielen in Paris bestreiten. Zum zweiten Mal erst nimmt sie an Olympia teil. Das ist das

Spezielle an ihrer Geschichte, welche die Ärztin wegen des Studiums erst spät zum Profisport führte: Bei der Premiere gewann Reusser vor drei Jahren Silber. «Ich ging mit dem Ziel nach Tokio, gut zu fahren. Dass es für einen Podestplatz reichte, war der Wahnsinn», sagt sie. Nun sind die Vorzeichen andere. Letztes Jahr hat Reusser sämtliche Zeitfahren gewonnen – ausser jenes an der WM, das sie abbrach. Sie sagt: «Bin ich weder verletzt noch krank, läuft der Tag X gut, dann bin ich sehr schnell. Ich will

in Paris diese Goldmedaille gewinnen.»

Stellt sich bloss die Frage, ob der holprige Start ins Jahr nicht kontraproduktiv ist. Erst kämpfte Reusser mit einer Corona-Infektion, dann kam der Sturz an der Flandern-Rundfahrt. Doch sie verweist auf den wertvollen Aufbau, den sie zuvor habe leisten können. «Ich hatte einen super Winter und war wirklich gut in Form.» Davon zeugt etwa ihr Sieg an der Setmana Ciclista Valenciana im Februar. «Zudem bleibt mir noch viel Zeit.» Nach

ihrer Rückkehr aus Spanien wird sich Reusser ins Höhentraining am Berninapass begeben, bevor sie im Juni an der Tour de Suisse die Titelverteidigung anstrebt. Der Blick in ihr Programm hält jedoch eine Überraschung bereit.

Bleiben oder gehen? Warum sie sich diese Frage stellt

Vom 7. bis zum 14. Juli, unmittelbar vor Olympia, will Reusser den Giro d'Italia bestreiten. Das überrascht deshalb, weil sie nach dem Abbruch des WM-Zeitfahrens letzten August davon sprach,

freud- und energielos gewesen zu sein. Das Programm vor den Titelkämpfen hatte damals einiges von ihr abverlangt, sie fühlte sich mental ausgelaugt. Warum also tut sie sich den Giro so kurz vor dem Saisonhöhepunkt an? «Es gibt Leute, die mir davon abraten», sagt Reusser, «aber dieses Jahr bietet der Giro eine Version, die auf meine Stärken zugeschnitten ist, ich habe Chancen auf den Gesamtsieg. Das wird eine Ablenkung vom Training.»

Zudem betont sie, durchaus ihre Lehren aus dem letzten Jahr gezogen zu haben. So will Reusser im August auf die Tour de France verzichten, weil sie nach Olympia und vor der WM einen Moment benötige, um loslassen zu können. Das letzte Wort ist diesbezüglich noch nicht gesprochen, weil ihr Team SD Worx andere Pläne hat. Reusser spricht von schwierigen Diskussionen.

Und der Diskussionsstoff um ihre Person wird so schnell nicht ausgehen. Ihr Vertrag bei SD Worx läuft aus. Letztes Jahr war Reusser die Weltnummer 3, hinter Demi Vollering und Lotte Kopecky – zwei Teamkolleginnen. Was zeigt, wie kompetitiv diese Equipe ist. Reusser hat 2023 neben der Tour de Suisse unter anderem den Klassiker Gent-Wevelgem sowie die Baskenland-Rundfahrt gewonnen und insgesamt 16 Podestplätze geholt. Ihre Stärken beschränken sich längst nicht mehr nur auf das Zeitfahren. Mit ihrem Standing wäre sie in jedem anderen Team die Nummer 1. Diese Überlegungen spielen für sie bei den Vertragsverhandlungen durchaus eine Rolle.

Fakt ist: Weltmeisterin Kopecky hat ihren Kontrakt bereits verlängert, Vollering wird die Equipe verlassen. Gespräche hätten bereits stattgefunden, spruchreif sei noch nichts, lässt Reusser verlauten.

Weniger Startplätze für den GP – und ein prominenter Abgang

Wegen BEA-Grossbaustelle Erstmals in der 42-jährigen Geschichte gibt es beim Grand Prix von Bern einen Anmeldestopp. Gleichzeitig gibt die Ausgabe 2025 im Hintergrund bereits zu reden.

Wer am 18. Mai die zehn Meilen des Grand Prix unter die Füsse nehmen will, muss sich sputen. Kommenden Montag schliesst das Anmeldefenster. Und dieses Jahr kommt es zu einem Novum. Bei 32'000 Läuferinnen und Läufern ist Schluss. Nie seit der Premiere 1982 sahen sich die Organisatoren gezwungen, zu dieser Massnahme zu greifen. «Es tut weh», sagt OK-Präsident Matthias Aebischer.

Gerade weil sich bereits abzeichnet, dass der Rekord von 2017 mit 33'618 Anmeldungen gebrochen werden könnte. Nach den schwierigen Pandemiejahren scheint die Lust aufs Laufen ungebrochen, diverse Volksläufe konnten in den letzten Wochen Rekordzahlen vorweisen. Der GP als Nummer 1 der Deutschschweiz stellt da keine Ausnahme dar.

Was für einen Rekord spricht: Fast die Hälfte der Anmeldungen gehen normalerweise in den letzten beiden Wochen vor der

Deadline ein. Für die 42. Ausgabe haben sich nun bereits über 23'000 Läuferinnen und Läufer angemeldet.

Aebischer zieht den Vergleich zu 2019, als der GP letztmals die 30'000er-Marke knackte. Damals waren es eine Woche vor Anmeldeschluss 20'000 Anmeldungen. Doch der Berner SP-Nationalrat hält fest: «Es ist nicht die Zeit für Rekorde.»

Lieber Komfort für Laufende als Rekordzahlen

Der Grund ist unübersehbar. Auf dem BEA-Expo-Gelände entsteht die neue Festhalle. Und die Grossbaustelle sorgt für Einschränkungen bei den GP-Organisatoren, die das Gelände jeweils nach der Frühjahrsmesse für Garderoben, Logistik und Verpflegung nutzen.

Aebischer lässt durchblicken, dass es theoretisch möglich wäre, den GP ohne Teilnehmerbeschränkung durchzuführen. Aber das OK möchte keine



Beschränktes Teilnehmerfeld am GP: Bei 32'000 Läuferinnen und Läufern ist Schluss. Foto: chp

Abstriche bezüglich des Komforts für die Läuferinnen und Läufer machen.

Doch genau das könnte bei einem neuen Rekord und den gegebenen Umständen der Fall sein. «Uns ist lieber, dass die 32'000 am 18. Mai glücklich nach Hause gehen», sagt Aebischer.

Es soll kein unnötiges Gedränge geben

Und es gibt noch einen zweiten Aspekt für den Cut: die Sicher-

heit. Das OK will Engpässe vermeiden, die Menschenmassen sollen sich gut verteilen. Deshalb müssen sich die Läuferinnen und Läufer bei der diesjährigen Ausgabe leicht umorientieren.

Wegen der Baustelle beim Guisan-Platz sollen sie nach dem Ziel zwischen der Halle 2 und der Postfinance-Arena hindurch aufs BEA-Gelände weiterlaufen. Dort gibt es genug Platz und Gelegenheiten, um sich umzuziehen und zu duschen. Die Festzelte werden offen sein, ebenso wie die Garderoben in der Halle 2.

OK-Präsident Aebischer will 2025 aufhören

Im nächsten Jahr soll die Festhalle eröffnet werden. Sie wird den GP-Organisatoren neue Möglichkeiten bieten. Es gibt mehr Platz für Verpflegung, Gastronomie, Aussteller und Sponsoren. «Das kann uns wieder einen Schub geben. Es würde mich überraschen, würden wir 2025 keinen neuen

Teilnehmerrekord verzeichnen», sagt Aebischer.

Es wäre für ihn der perfekte Abgang. 2011 hat er den Posten des OK-Präsidenten von Urs Stauffer übernommen. Keiner seiner Vorgänger – dazu zählte etwa Adolf Ogi – war so lange im Amt. «Es ist an der Zeit für einen Wechsel», sagt der 56-Jährige.

Dass er im November für den Berner Gemeinderat kandidiert, spielt gewiss eine Rolle. Aber es sei nicht der Hauptgrund. «Mein Ziel war immer, dass wir wieder den Vor-Pandemie-Zustand erreichen. Damit ich meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger einen gesunden Anlass übergeben kann. Das haben wir nun geschafft.»

Eine Longlist mit 20 Kandidatinnen und Kandidaten wurde bereits erstellt. Gesucht werden strategisch denkende Persönlichkeiten, die in Sport und Politik gut vernetzt sind.

Marco Oppliger

Martin Filander wird Trainer beim EHC Biel

Eishockey Der neue Coach des EHC Biel heisst Martin Filander. Der 42-Jährige hat im Seeland einen Vertrag über zwei Jahre unterschrieben. Zuletzt war Filander während vier Saisons als Headcoach bei IK Oskarshamn in der schwedischen SHL tätig. In dieser Funktion wurde er 2022 zum «Swedish Coach of the Year» und 2023 zum «SHL Coach of the Year» gewählt. Filander führte den Club zweimal ins Playoff, konnte jedoch in der abgelaufenen Spielzeit den Abstieg nicht verhindern.

In Biel steht er vor einer herausfordernden Aufgabe. Das Team hat sich stark verändert. Routinier Beat Forster ist zurückgetreten, arrivierte Kräfte wie Mike Künzle, Tino Kessler, Luca Hirschler und Yannick Rathgeb haben den Club verlassen. Entsprechend muss Filander einen Neuaufbau moderieren. Der Trainer sagt: «Die Art und Weise, wie der Verein seine Identität und seinen Weg in die Zukunft präsentiert hat, ist wirklich spannend und passt gut zu mir.» (mob)